

Workshop II

Interventionslinien für Prävention

Gewaltprävention **P** durch dreifache Integration **I**

1. Individuelle Integration

Begabungsbereites und anstrengungsorientiertes Integrieren in die eigene Ich-Inhaberschaft.

2. Emotionale Integration

Kulturelles und religiöses Integrieren in das familiäre Kollektiv.

3. Formale Integration

Politisches und wirtschaftliches Integrieren in das staatliche Kollektiv

Erkenntnisfeld I: Ich-Inhaberschaft

Jeder Mensch ist ein Ich-Inhaber:

Jeder Ich-Inhaber ist Architekt und Verwalter seines eigenen Ichs.

Die Ich-Konstruktion besteht aus drei Bereichen:

Instrumente, Funktionen und Aufgaben des Ichs.

Diese drei Bereiche der Identitätskonstruktion stellen das zentrale Erkenntnisfenster für den Ich-Inhaber dar.

„Die Instrumente des Ich“

1. Die Ich-Grenzen
2. Die Ich-Inhalte
3. Das Ich-Wachstum

„Die Funktionen des Ich“

1. Das Größen-Ich
2. Die Geborgenheitssuche
3. Die Gotteshoffnung

„Die Aufgaben des Ich“

1. Die Ich-Wirksamkeit
2. Die Ich-Immunität
3. Die Ich-Integrität

Erkenntnisfeld II:

Die 8 Entwicklungsphasen auf vier Systemebenen

Die lebenslange Entwicklung des Ich-Inhabers spielt sich in 8 verschiedenen sogenannten Entwicklungsphasen ab.

In jeder einzelnen Phase hat der Ich-Inhaber unterschiedliche Arbeitsaufträge zu erledigen.

Stellt man nun das Leben des Ich-Inhabers auf vier Systemebenen dar, lässt sich folgende Zuordnung der Entwicklungsphasen zu den Systemebenen aufzeigen:

„Das aufnehmende System“ (0 – 10 Jahre)

Phase 1: Die Vertrauensbildung (1.Lbsj.)

Phase 2: Die Autonomiebildung (2.-3. Lbsj.)

Phase 3: Die Entwicklung der Selbstinitiative (4.– 5. Lbsj.)

Phase 4: Das Erlernen von Durchhaltefähigkeit und Fleiß (6.-11.Lbsj)

„Das sich verdichtende System“ (10-20 Jahre)

Phase 4: Die Vertiefung von Durchhaltefähigkeit und Fleiß

Phase 5: Die Identitätsfindung (12.-18. Lbsj.)

Phase 6: Die Entwicklung der Identitäts- und Beziehungsfähigkeit
(junges Erwachsenenalter)

„Das abgebende System“ (20-60 Jahre)

Phase 6: Die Verfestigung der Identitäts- und Beziehungsfähigkeit

Phase 7: Die Entstehung der Generativität

Phase 8: Die Entstehung der Ich-Integrität

„Das ausleitende System“ (60-80 Jahre)

Phase 8 : Die Ich Integrität

Erkenntnisfeld III: Amok

„Diktatur“

Vor der Schule, an der Schule und nach der Schule gibt es eine radikale **Diktatur: Beherrscher-Schüler gegen Normalo-Schüler**. Früher wurden Verhaltensgebote und Verhaltensverbote an der Schule von der Lehrerschaft formuliert und durchgesetzt. Heute werden Verhaltensgebote und entsprechende Verbote von den Körper-Kindern (generalisierte Machtergreifung an der Schule durch körperliche Überlegenheit) definiert und eingeklagt. Zusätzlich hat sich eine umfassende Beleidigungs-Kultur (Ich ficke deine Mutter) ausgebreitet und „standardisiert“.

„Vornehme Zurückhaltung“

Die vornehme Zurückhaltung der Erwachsenenwelt und des „Lehr-Körpers“ mündet in einem Einmischungsverbot, das dreifach begründet ist:

1. **Angst vor unbotmäßigem Übergriff:**
Distanzgebot (jeder solle nach seiner eigenen Fassung glücklich werden) als humanistisch-demokratische, zivilisatorische Errungenschaft.
2. **Angst vor öffentlicher Blamage und Zurückweisung:**
Umfassende Informiertheit vor Urteilsbildung – keine ungerechtfertigte Vor-Verurteilung des Täters.
3. **Angst vor eigener körperlicher Verletzung:**
Fehlendes Körperbewusstsein und geringe Anstrengungsbereitschaft für eigene ständig wachsende Selbstverteidigungskompetenz als Ergebnis eines zivilisierten Ichs, das auf Einsicht statt Druck setzt.

Somit wird die Ethik-Verweigerung (Verweigerung normativer Definitionsansprüche) durch die Erwachsenenwelt als übergeordneter Werteverlust für alle Alters- und Gesellschaftsschichten verfestigt: Liberalität für Nichtliberale vernichtet die Gerechtigkeitshoffnung der **anfangs** gutgläubigen Normalo-Schüler ...

„Körperkinder gegen Kopfkinder“

Die schulisch hilflosen Körperkinder unterdrücken die gutgläubigen Kopfkinder: Die Erwachsenenwelt schaut zu. Die Maxime bei Schulgewalt heißt: Erst stoppen – dann therapieren. Angst killt Pisa: Solange Schüler in einem körperlich-schutzlosen Raum lernen sollen, kann weder Konzentration noch Lernmotivation aufgebaut werden. Das künstliche Burn-out der Lehrer durch "erzwungenen Aufmerksamkeitsverzicht" auch der gutwilligen Schüler ist eine Folge.

Der Lehrer als Opfer-Beschützer ist gleichzeitig auch ein Täter-Schützer: Jeder Täter, der vor einer weiteren (der nächsten) Gewalttat bewahrt (geschützt) wird, hat eine etwas bessere Chance, sein konstruktives Ich (Wachstums-Ich) aufzubauen. Jede weitere Tat ist andererseits ein "Selbstzerstörungs-Sargnagel" für das Täter-Ich.

Die größte Sünde der Erwachsenen-Welt (Lehrer, Eltern) besteht darin, den Binnenkonflikt des Täters (ein Konflikt, den er mit **seinem** Leben hat) zu einem angeblichen Zwischenkonflikt zwischen Täter und Opfer (das Opfer wird vom Täter ausgesucht, damit sich der Täter an dem Opfer machtmäßig bereichert) umzudefinieren. Von daher sind Buspaten und Streitschlichter eine Verschiebung des Schutzauftrages der Erwachsenenwelt auf die Schüler selbst – diese sind jedoch den "chaoten Körperkindern" auf deren Ebene hilflos ausgeliefert. Ein Körperkind akzeptiert niemals Argumente – immer nur die Macht des Stärkeren. **Erst dann** ist es auch für intellektuelle, moralische, ethische und emotionale Beeinflussung offen.

Schülerkategorie	Lebenspraktisch orientierte Jugendliche (Körperkinder)		Intellektuell-kognitiv orientierte Jugendliche (Kopfkinder)	
	Gewaltbereitschaft (latente Gewalt)	Gewaltumsetzung (manifeste Gewalt)	Gewaltbereitschaft (latente Gewalt)	Gewaltumsetzung (manifeste Gewalt)
1. Formale Macht der Erwachsenenwelt	Resignation bei Lernmotivation	Opposition im Verhalten	Hoffnung, so zu werden wie "Die"	Extreme Enttäuschung; Erwartungsbruch
2. Körperlosigkeit in der Erziehung	Alternative Selbstdefinition	Einzig übriggebliebenes Wirksamkeitsmodul (Zerstörung)	Reduzierung auf Kopf	Enttäuschung über die Fehlinfo durch Erwachsene
3. Leichter Waffenzugang	Wirksamkeitserweiterung in der Phantasie	Ergänzungsmittel bei Widerstand des Opfers	Notwendige Bedingung für persönliche Wiedergutmachung	Instrument der "Finalen Abrechnung"
4. Infiltration mit virtuellen Horrorbildern	Bewußtsein: Störung ist normal	Kopieren von Verletzungstechniken	Ausflucht aus persönlich empfundener Hilflosigkeit	Berechtigungs-erleben für finales Töten
5. Schutzlosigkeit in der Schule (Schulpflicht Ja - Security Nein)	Individualisierung von Schutzauftrag	Fetisch: Körperliche Durchsetzung	Diskrepanzerleben, Kränkung, Vertrauensverlust, Selbsthaß (wie doof bin ich)	Umfassende Rachesucht nach Doppelfrustration (durch Körperkinder und Erwachsene)
6. Kaderbildung (künstlicher Gruppenkitt)	Familienersatz (Geborgenheit)	Demonstrative Straftaten als "Gruppenversicherung"	Virtuelle Kader der Gleichbetroffenen (Littelton)	Parole: "Verlaß ist nur auf mich selbst"
7. Stoffgebundene Drogen und Künstliche Euphorie (Sucht)	Euphorisches Absenken der Hemmschwelle	Maßlosigkeit/ Grenzenlosigkeit beim Zuschlagen	Verstärkter Rückzug in die individuelle Sonderwelt	Anfangsbedingung für Amok-Rausch

„Amokbereitschaft“

Bei den gutgläubigen, erstaunten, dann langsam erst ungläubig verunsicherten und zuletzt verzweifelten Kopfkindern entsteht eine sich langsam verdichtende Vernichtungsbereitschaft. Dem **Amoklauf** (School-Shooting) liegt ein doppelter (gegen das eigene Ich; gegen die „Verleumder“ und Unterdrücker) generalisierter Zerstörungswunsch als globaler und finaler Gewaltanspruch mit extrem hohen Berechtigungserleben zugrunde.

„Ablaufschema“

Die Bereitschaft und schließlich die Entscheidung zu einem generalisierten Zerstörungsakt (Amoklauf, Massentötung) ist mit einem "Persönlichen Ablaufschema" aus

- Wachstumswunsch
- Größenwunsch
- Einbruch (Break)
- Nachkaterversuch (Sonderanstrengung)
- erlebter Hilflosigkeit
- Neid
- Schuldexternalisierung
- Rachewunsch
- Anspruch auf finale (letztmalige) Wirksamkeit

„Gefährlichkeit“

Je ambitionierter, je intelligenter, je körperlich fitter der "resignierte" Jugendliche ist, umso höher ist das Gefährdungspotential, was für seine soziale Umwelt von seiner "Finalen Zerstörungskausalität" ausgeht: Waffengestützte generalisierte Gewalt durch Individuen ist von daher eher an Gymnasien und Universitäten denn an Sonderschulen zu erwarten.

Je höher die Schulform, je stärker die Verengung auf "kognitives Lernen", je weniger Förderung und "Feiern" des Körpers, je mehr Körperlosigkeit und Bewegungsbeeinträchtigung und je mehr virtuelle Verseuchung um so höher das Gefährdungspotential durch den "Globalen-Aussteiger" mit seinem finalen Zerstörungswunsch (Tötungswunsch).

„Eingelagerte Kränkungen“

1. **Fehlende Aufmerksamkeit und Beachtung.** Der Schüler hat das Gefühl, weniger Aufmerksamkeit, Beachtung als andere zu erhalten / einzunehmen, obwohl er zumindest gleich viel oder mehr verdient hätte.
2. **Fehlende Wertschätzung.** Bestätigung und Lob, Zuwendung und Sympathie und vielleicht sogar Freundschaft und Liebe werden aus Sicht des Täters zu wenig oder gar nicht vermittelt. Es besteht ein emotionales Gratifikationsdefizit aus Sicht des Ich-Inhabers (Schülers).
3. **Verachtung und Verleumdung.** Der Schüler fühlt sich ausgelacht, blamiert oder gar an den Pranger gestellt – er glaubt, dass die anderen ihn lächerlich finden, verachten, ablehnen und ihn abwerten.
4. **Behinderung, Beeinträchtigung und Schädigung.** Der Schüler erfährt in einigen – eher wenigen – Situationen, dass er direkt willkürlich und intentional gemobbt, massiv ausgegrenzt oder gar geschubst, geschlagen und damit beschädigt wird.
5. **Kollektive Beleidigung.** Der Schüler erfährt Beleidigungen über seine Herkunft, über seine Familie, über seine Tradition, seine Kultur, seine Peergroup und eben über seine soziale Heimat. Er wird zusätzlich auch noch stellvertretend beleidigt.
6. **Ungerechtigkeit.** Der Schüler erlebt fehlende Unterstützung in Situationen, in denen er „genau weiß“, dass er im Recht ist. Er appelliert an die Instanzen (Eltern, Lehrer, starke Freunde) – diese verweigern Zustimmung und vor allem direkte, konkrete (auch körperliche) Hilfe.
7. **Sinnentleerung.** Der Schüler glaubt nicht mehr an die Gerechtigkeit des Schicksals, der Welt, von Gott – eben des Lebens überhaupt. Er kommt zu dem Entschluß: Wenn mir keine Gerechtigkeit widerfährt, warum soll ich dann in irgendeiner Form selbst noch gerecht bleiben, wo ich doch so gern gerecht war und so stark um Gerechtigkeit nachgesucht habe – auch wenn ich es nicht direkt aussprechen und erbitten konnte.
8. **Verschlossenheit.** Der Schüler zieht sich in sein Schneckenhaus zurück und kompensiert sein Hadern mit dem Leben (später auch seine Lebensverachtung) durch virtuelle Siege, virtuelle Größe und durch eine allumfassende künstliche Überlegenheit, die nur in seinem Kopf (in seinem Kinderzimmer an seinem PC) stattfindet.
9. **Verlust der Bereitschaft weiter zu leben.** Der Schüler gibt sich auf – er möchte jedoch zu sich selbst im letzten Akt nicht ungerecht sein: Wenn ich schon keinen Sinn mehr im Leben sehe und sterben will oder sterben muss, sollen doch die, die es noch weniger verdient haben, zu leben bitte auch nicht weiter leben. Es wäre eine nochmalige Ungerechtigkeit gegen mich selbst, wenn ich - der Gute, der Unschuldige, der es eigentlich besser verdient hätte – allein aus dem Leben scheiden würde.

Fazit: Es resultieren die 3 großen V:

- Vereinsamung
- Verzweiflung
- Vernichtungsbereitschaft

„Ursachen-Konfiguration“

1. Persönlichkeitsmerkmale

- Introvertiert
- EDV-fixiert
- Virtuelle Größenerlebnisse (Spielkonsole)
- Wenig Körpergefühl
- Wenig Körpertraining
- Geringe mentale Durchsetzungskraft
- Bewertungsängste
- Phantasie-orientiert (imaginäre Parallelwelt)
- Wenig direkt ausgetragene soziale Konflikte
- Geringes Training intersexueller Attraktivität (Defizite bei der Geschlechtsrollenidentität)

2. Erlebnisse

- Frustration durch „Reifere Mädchen“, Körperkinder (Unterdrücker) und ungerechte Lehrer (künstliche Zensurverfälschung nach unten)
- „Ungerechtes“ Koordinatensystem der männlichen Primärrolle (extremer Überhang weiblicher Erzieherinnen / Lehrerinnen)
- Kein wirklicher Check / Support durch Eltern
- Kompensation (Größenerlebnisse) durch Spielkonsolen (virtuelle Siege / Attraktivitätserlebnisse im virtuellen Zweit-Ich)

3. Motivation

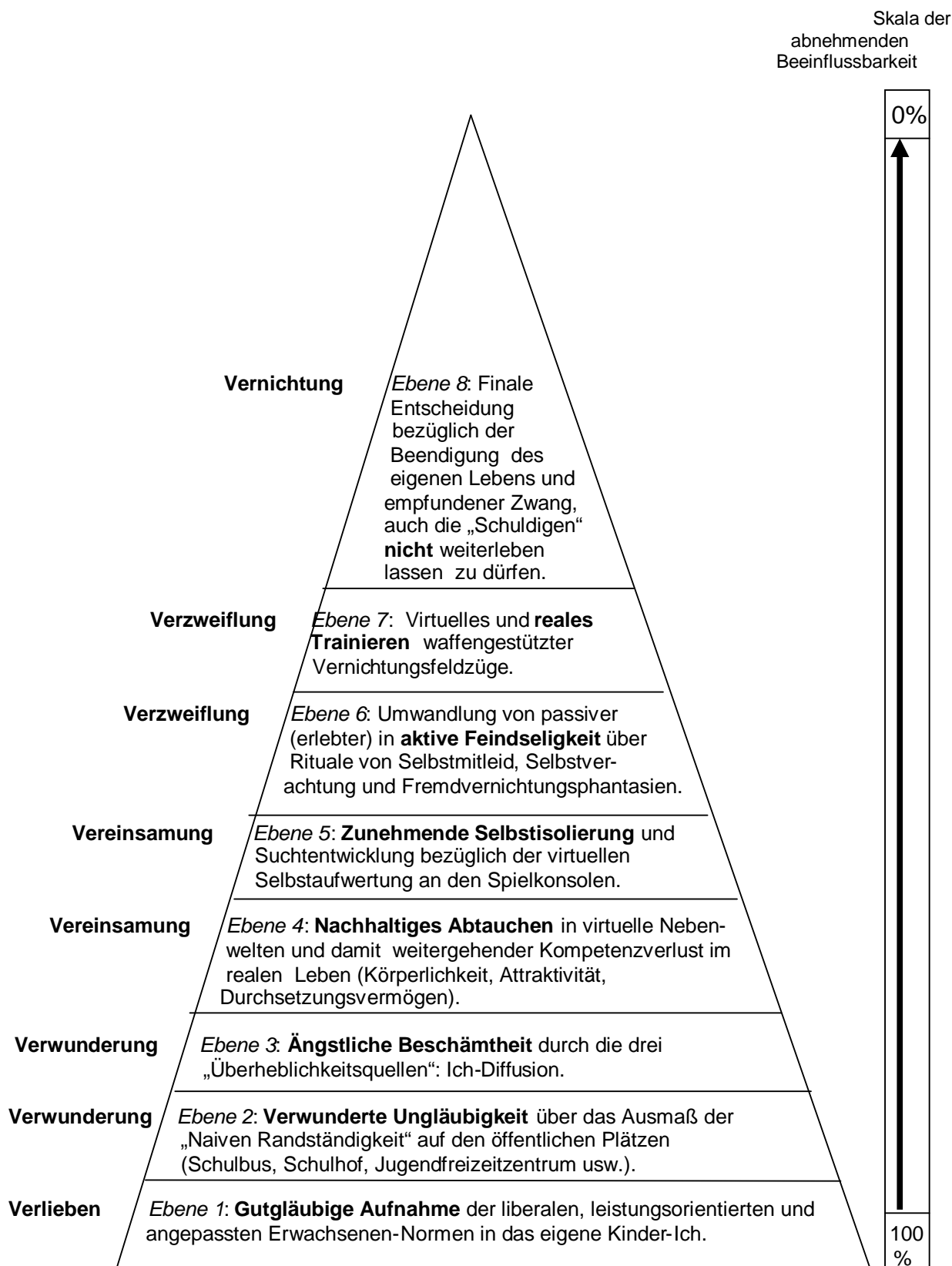
- Staunen über Ungerechtigkeit
- Traurigkeit
- Ärger
- Hass
- Aggression
- Tötungswunsch
- Amokbereitschaft

4. Handeln

- Infosuche für Hassbestätigung (Frauenfeindlichkeit, Ausländerfeindlichkeit)
- Waffentraining
- Ablaufplanung
- Ausrüstung
- Umsetzung: Finale Durchführung

„Amok-Pyramide“

Die acht Ebenen der abnehmenden Beeinflussbarkeit des „verzweifelten“ Ich-Inhabers



Erkenntnisfeld IV: Schulintegration

Wer muss integriert werden?

Der Auftrag der Schule besteht in Wissensvermittlung und in Vermittlung von Ich-Kompetenzen (Identitätsfindung und soziale Kompetenz) – jeder, der sich diesen Aufträgen nachhaltig verweigert, sie stört, sie subversiv unterläuft und damit „die Existenz der Firma Schule bedroht“, ist ein **Integrationskandidat**.

Schule muss aber auch sich selbst optimieren: Die körperliche Sicherheit und die mentale Unversehrtheit der „gutwilligen“ („lernwilligen“) Schüler muss durch mehr Körperlichkeit ermöglicht werden. Körpertraining für Lehrer und Schüler (letztlich ist ja jeder sein Ich-Inhaber mit seinem Körper) müssen – weitergeführt als Fairnessseminare – zentrales Schulfach werden: Ohne Schulsicherheit keine Schulpflicht.

Angst lernt schlecht – Intelligenz profitiert vom Körpertraining. Ängstliche Lehrer, dumme übergrifflige Unterwerfer (Gewaltschüler) und verschüchterte lernwillige Normalo-Schüler sind im Moment die „Betriebsangehörigen“ der Firma Schule. Coaching von der „Beratungsfirma Gesellschaft“ ist angesagt. Stark und schlau in einer Person – das ist das Soll-Profil für die Lehrer in einer fairen Schullandschaft.

„Schulsecurity“

Ohne die Gewährleistung von Sicherheit für den Schüler sind Präventions-Schulprojekte oftmals nur Alibiveranstaltungen. Der Schläger lacht die Trainer aber auch wiederum die Lehrer und wiederum die Opfer aus: Nach außen tut er friedlich – in Wirklichkeit inszeniert er seine Übergriffe zur Sicherstellung künstlicher narzißtischer Zufuhr zu Ungunsten des Opfers weiter.

Erst wenn sein schlagender Arm von der " **Verdichteten Schul-Security**" schon beim "Ausholen festgehalten wird", wird er den AAT-Trainer fragen: "Was kann ich denn nun machen, um meine Hilflosigkeit, meine Armseligkeit und mein diffuses Ich in persönliche, legale und sozial akzeptierte (friedliche) Wirksamkeit zu verwandeln?"

Die Schul-Security muß aus Selbstverteidigungslehrern (Uni-Ausbildung, Workshops, fortlaufende Supervision: **Körperlehrern**) mit Spezialauftrag, aus entsprechend AAT-geschulten Zivildienstleistenden (mental und körperlich superfit) und schulbezogenen Kontaktbereichsbeamten der Polizei bestehen und "headsetmäßig vernetzt" agieren. Der Schläger versteht nur eine Sprache: Die der körperlichen Stärke. Erst wenn du dort sein "Alphatier" (den er bewundert, den er akzeptiert, dem er sich unterwirft) bist, kannst du auch mit deiner sozialen, emotionalen und inhaltlichen Botschaft bei ihm landen. Schul-Security als Einstieg für Fairnessseminare in der Schule und damit für Schulfrieden hilft

- **dem Täter**, weil jedes weitere Schlagen auch eine weitere Persönlichkeitszerstörung bei ihm bedingt
- **dem Opfer**, das in seiner Hilflosigkeit und Depression ansonsten nicht lernfähig ist und Pisa noch weiter nach unten geht
- **dem Lehrer**, weil es Burnout, Selbstwertverlust, Kontrollverlust und letztlich "Glaubwürdigkeit der Erwachsenenwelt" überwindet.

Ein Problem mit Bordmitteln zu lösen heißt: Ich muß mir diese Mittel mühsam, frühzeitig durch hartes eigenes Training schaffen. Bin ich dafür nicht bereit oder nicht in der Lage, muß ich mir "Hilfe von außen" (Coaching, Expertenunterstützung) holen. Tue ich beides nicht, geht mein Unternehmen (Schule, Staat) zugrunde. In einem Schüler Workshop: „Körper trifft Geist“ werden die „**Gutgläubigen Schüler**“ auf ihre Körperlichkeit eingeschworen.

„Körpertraining“

Körper führt – Geist folgt. Oder: Verhalten trainieren und dann neue Einstellungen (zum eigenen Ich) gewinnen: Das ist die Devise der Initiative der „**Initiative Persönliche Prävention**“.

Die Elterngenerationen in der Nachkriegszeit haben Körpertraining vernachlässigt. Fehlendes Körperbewusstsein führt gerade in einer mehr zunehmend feindseligen und „**übergriﬀsaffinen Schüler-Umwelt**“ zu Vertrauensverlust gegenüber dem eigenen Ich aber auch gegenüber der Erwachsenengeneration (Eltern, Lehrer). Die **Schutzpflicht** liegt bei den Erwachsenen – die **Schutzberechtigung** liegt bei unseren Kindern. Die jetzt verantwortlichen Erwachsenengenerationen haben das Kopftraining bei den eigenen Kindern überbewertet und das Körpertraining vernachlässigt: Letztlich ist damit eine persönliche Schutzfähigkeit immer mehr in den Hintergrund getreten – bei gleichzeitig steigender Bedrohung gerade im Schulkontext (Schulhinweg, Schulstunde, Schulpause, Schulrückweg). Gibt es Abhilfe?

Die bisherige Vernachlässigung des Körpertrainings führt gerade bei „intellektuellen Kindern“ (Kopfkindern) zu nachhaltiger Beeinträchtigung der Persönlichkeitsentwicklung in der Kindheit und Jugend.

Wer seinen Körper nicht spürt, wer kein ausreichendes Körperempfinden entwickelt, wer nicht für Balance, Ausdauer und Kraft ein Gefühl „in sich selbst“ täglich trainiert und erlebt, setzt immer mehr auf die „Karte Kopf“; er spürt nicht mehr, dass der Kopf vor allem ein „Anhängsel“ (also ein Teil) des Körpers darstellt.

Körperarbeit gerade von Kindern und Jugendlichen ist die Grundlage dafür, die Hoheit im eigenen Ich zu erleben und zu besetzen: Sich selbst wohlfühlen, **sicher im Umgang mit der eigenen Person** (gerade in der Pubertät) zu werden und sich nicht vor Blamage, Scham und Abwertung anderer zu fürchten.

Körpertraining bewirkt aber auch Intelligenzzuwachs: Wer sich im Raum bewegt (Beweglichkeit), wer Ausdauertraining praktiziert (Kondition) und wer sich seiner eigenen Stärke bewusst ist (Kraft), gibt der Intelligenz neue Impulse und löst die „Handbremse“ bei der Formulierung eigener Gedanken und Ziele und bei der Suche nach eigener – aktiver und passiver – Fairness.

„Workshop: Körper trifft Geist“

In einem Workshop „**Körper trifft Geist**“ soll ein individueller Impuls zur Ergänzung der bisherigen „Kopflastigkeit der Akademikerkinder“ in konkreter und sinnlich spürbarer - persönlich umsetzbarer - Weise gegeben werden.

In dem „Schüler-Workshop“ werden über vier Stunden vier verschiedene Trainingsschwerpunkte gesetzt:

1. Ausdauertraining
2. Beweglichkeitstraining
3. Krafttraining
4. Selbstverteidigungstraining.

Zu jeder der Trainingseinheiten vermittelt ein Kompetenzteam über Gruppenanimation (Körpertraining) bleibende Eindrücke.

Die Leistungen des Workshops umfassen:

1. Instruktion zu vier Körper-Kompetenzbereichen
2. Gruppenübungen in Bezug auf die vier Kompetenzebenen
3. Körpergerechte Verpflegung (Energiedrinks und Obst-Gourmetseller)

Die Veranstaltung wird von vier Kompetenzzentren flankiert:

1. Selbstverteidigungstrainer
2. Modelltrainer
3. Stunttrainer
4. Ernährungsberater.

Die Hoheitsrechte für das Ich in die eigene Hand nehmen: Dies ist das Hauptziel einer solchen „**Initiative Persönliche Prävention**“. Persönliche Prävention ist die Grundlage von Souveränitätserleben, persönlichem Sicherheitserleben und geistiger Entfaltungsmöglichkeit: Nur wer sich seines „Einen Meter Hoheitsraumes“ sicher ist, kann und „darf“ auch seine Gedanken in einer immer feindseliger (aggressiver) werdenden Welt frei entfalten. Nur dieser Mensch hat das Berechtigungs-Empfinden, sich selbst zu artikulieren und sich selbständig und frei bewegen zu können. Schutz von außen (Polizei, Hausmeister der Schule, starker Vater, Präventionsrat der Stadt) ist oft nur eine kleine Ergänzung zu dem Erleben persönlicher „Verteidigungs-Sicherheit. Körper führt – Geist folgt: Hierfür muss der Körper trainiert werden. **Jeder Mensch** muss diese Aufgabe **selbst** übernehmen, denn das Training eines anderen bringt keinen Trainingszuwachs bei mir.

Gerade intelligenten, lernwilligen, gutmütigen und „Erwachsenenwelt-folgsamen“ Kindern wurde bisher Schutz in einer zunehmend übergreifungs-affinen Schuls-Welt verwehrt. Wir (die Erwachsenen) haben sie alleingelassen, haben ihre Probleme individualisiert (wir mussten uns damals auch selbst wehren) und haben Vertrauen verspielt: Der Schüler-Workshop ist eine konzertierte Aktion (Initiative Persönliche Prävention), die Vertrauen bei den jungen Menschen ein wenig zurückgewinnen kann. Ein Pilotprojekt als Grundlage für einen Generationenvertrag, der wirklich greift, der sinnlich spürbar ist, der nachprüfbar ist und auf den sich die „Kids“ dann auch verlassen können. Wir dürfen sie einfach nicht länger alleinlassen, denn schon jetzt verraten sie uns ihre Ängste in Bezug auf Abwertung und Übergriffe immer seltener

Nach Gewährleistung von **Schulsicherheit von Aussen** durch Schul-Security kann somit auch **Sicherheit von Innen** entstehen:

Der einzelne Schüler lernt, Respekt vor seinem Körper, vor seinem Leben, vor seinem Ich zu entwickeln und Achtung, Würde und Ehre in bezug auf seine Eltern, seine Wohnung, seinen Herkunftsort, seine Sprache, seine Kultur und eben auch seine Schule zu empfinden. Hierdurch entwickelt er eine Beziehung zu sich selbst, die Grundlage für die Beziehung zu den Mitschülern und dann wiederum die Grundlage für seine Gruppenfähigkeit (Teamfähigkeit) wird.

„Jungen-Coaching“

Bei Prävention bezüglich Schulgewalt kommt dem Jungen-Coaching eine zentrale Rolle zu: Immer noch werden ca. 80% - 90% sowohl der „**rein körperlichen**“ wie auch speziell der „waffengesteuerten“ Schulübergriffe von **männlichen** Schülern begangen.

Der kleine Junge muß unter widrigen Bedingungen seine männliche Ursprungsrolle (Muttersprache) lernen und kommt kaum dazu, sich von ihr im Sinne rollenübergreifender Persönlichkeitsmerkmale zu emanzipieren. Während das kleine Mädchen eine Unzahl weiblicher Rollenvorbilder direkt "vor der Nase hat", muß der Junge entweder indirekt über das andere Geschlecht (Frauen sagen ihm, was Männer wohl machen oder denken würden) oder über die wenigen "männlichen Erfahrungszipfel", die er noch erhaschen kann, seine Rolle mühsam zusammenstoppeln. Er hat einige wenige rudimentäre Ankerpunkte (nicht weinen, dominant sein, sich durchsetzen, kein rosafarbenes Fahrrad ohne Stange fahren, kein Rock oder Kleid anziehen) auf die er sich zurückziehen kann; die Mädchen fahren in der Zeit längst mit einem blauen Stangenfahrrad und Hosen durch die Gegend

Die weiblichen Erziehungsagenten bestrafen den Geschlechtsfremden, um die geschlechtseigenen Abkömmlinge (Mädchen) vor dem zu schützen, was sie selbst als kleine Mädchen schon erlebt haben: Übergriffe des neidischen, hilflosen, "unterentwickelten" und letztlich aggressiven und wenig unterrichtsaufmerksamen Jungen, der die bestraft, die ihn direkt bedrohen und derer er habhaft werden kann (die körperlich noch etwas größeren, schulisch angepaßten und viel erfolgreicherem und sozial von den weiblichen Erwachsenen eher akzeptierten und geliebten Mitwesen): Die gleichaltrigen Mädchen.

Die "**Männlichen Förderer der verlorenen Söhne**" sind noch nicht am Start – der weiße Ritter ist erst noch auf dem Weg (hoffentlich) ...

Die Erwachsenen müssen dem Jungen Sicherheit geben, was er können darf, was er können soll und was er können muß – und sie müssen es mit ihm üben. Immer wieder und mehr als mit den (gleichaltrigen) Mädchen.

Zivildienstleistende als Jungen-Coache (Boy-Scouts: „Der Ideale Große Bruder“) müssen im Berufsfeld Schule (aber auch schon im Berufsfeld Kindergarten) Eingang finden. Für erwachsene Männer soll es sich wieder lohnen, ihre gleichgeschlechtlichen Mitmenschen großzuziehen: In ihnen und vornehmlich in ihnen leben sie weiter...

„Der Ideale Große Bruder“

Die Rollenvorbilder können u.a. durch ein Casting („Der ideale große Bruder“) gewonnen werden. Als Grundlage für die Entwicklung der basalen (ursprünglichen, tradierten) männlichen Rolle (Ausgangsrolle) stehen Väter und Großväter nur noch indirekt zur Verfügung. Aufgrund der Globalisierung im Informationszeitalter wechseln sowohl die Grundfaktoren der (männlichen) Rollenkonstruktionen und **vor allem** die aktuellen Trends (teilweise drei- bis viermal pro Saison) so rasant, dass die Rollenvorbilder aus der Erwachsenenwelt kaum noch Beachtung finden und ihnen kaum noch Definitionsmacht zukommt.

Der "Ideale große Bruder" als männliches Rollenvorbild ist gefragt: Wo und wie kann sich der "kleine Junge" orientieren, um Hinweise über seinen Job, seine Aufgabe (Übernahme der traditionellen Rolle als Grundlage für eine differenzierte und "emanzipierte" Rollenauslegung) durchführen zu können? In einem "Jungmänner-Casting" soll das Profil des idealen großen Bruders gefunden werden. Die Kriterien für "Männliche Rollenkompetenz" sollen sich über 3 Kategorien (Kopf, Körper, Herz) erstrecken:

Das Ausbildungs-Curriculum soll die „Boy-Scouts“ qualifizieren, um männlichen Kindern im Alter zwischen 10 und 12 Jahren Aspekte der männlichen Rolle durch konkretes Handeln, durch Erklärungsansätze und durch Modellverhalten näherzubringen. Diesen „rollendeprivierten“ Jungs (in der Regel vaterlos aufgewachsen) soll also über mehrere „Lernkanäle“ sowohl theoretisches wie sinnliches Rollenverhalten nahegebracht werden.

„Workshop: Coolnesstraining für Jungen“

SEMINAR-DESIGN

1. **Vorstellungsrunde:** Warum ich gerne ein Junge bin.
2. **Meine Vorbilder:** Was macht den Mann zum Manne?
3. **Coole Weiber – Gibt´s die auch?**
4. **Traditionelle männliche Rolle:** Männer unterrichten Jungs.
5. **Männliche Emanzipation:** Von der Fähigkeit, wirklich souverän, großzügig und nachgiebig zu sein. Oder: Die Lobkultur als Grundlage von Toleranzbereitschaft, Friedensfähigkeit, Handlungsbereitschaft und "Perspektivenwechsel" (Wie sehen Mädchen und Frauen die Welt, was haben sie für einen Lebensentwurf, was ist ihre Mission?).
- 1 **Die Rollenhürden des kleinen Jungen:** Erlernen der männlichen Kern-Rolle in Abwesenheit der männlichen Vorbilder. Wie soll das gehen ...?
6. **Arbeitsgruppen im Workshop:**
 - AG I: Jungs und körperliche Stärke – Wie kann ich meinen "Einen-Meter-Abstand" verteidigen, welche Form von Selbstverteidigung ist effektiv und friedlich?
 - AG II: Cool down, werde ruhig, halt´ die Bälle flach: Entspannungstraining, Souveränitätstraining und Entschleunigungstraining
 - AG III: Männliche Sexualität – Was ist das? Können Männer Frauen befriedigen? Müssen Männer Frauen befriedigen? Sind Frauen in der Sexualität das stärkere Geschlecht ...?
 - AG IV: Der Junge und sein Vater: Von einer lebenslangen – und oft unerfüllten – Sehnsucht ...
 - AG V: Männliche Hobbies - Menschliche Hobbies? Kampfsport, Fußball, Autorennen, Singen, Tanzen und Lap-toppen: Was gefällt mir und wie kann ich es verbessern?

Männlichkeitsrituale zur Aneignung der Kernrolle und Souveränitätstraining zur Emanzipation von erstarrten Handlungsmustern (Machogehabe, Chauvinismus-Getue) sind zentrale Themen des WS. Handlungstraining (Entspannung, Nähe, Aufmerksamkeit, Anti-Blamier, Konzentration, Selbstperformance und Teamfähigkeit / Synchronisation) stehen im ständigen Austausch mit erweitertem Theoriewissen über männliche Aufgaben, männliche Möglichkeiten, männliche Grenzen und männliche Versöhnungsmöglichkeiten (Mit mir – Mit Dir). Das Ziel der Jungs, die "Mann" werden wollen, lautet: Die Frauen leben heute sieben Jahre länger als die Männer – Wir werden dies aufholen. Das Zeitalter der männlichen Rollenerweiterung hat begonnen: Laßt uns starten, Jungs!

„Männlichkeits-Training“

Die **männlichen Verhaltensmuster** müssen über drei Kompetenzbereiche - Kopf, Körper, Herz - strukturiert werden.

I. Kopf

Das kognitive Training von Jungs orientiert sich an dem traditionellen männlichen Rollenverständnis: Der Junge soll gut logisch denken können, er soll eine hohe Auffassungsschnelligkeit besitzen, er soll sich im Zweifelsfall hyperpräzise konzentrieren und letztlich seine intellektuelle Kraft auch sprachlich „auf den Punkt bringen“ können. Hierzu werden drei Trainingsebenen aufgerufen:

I.1 Logik

Definition von logischem Denken; Einüben von Taktikspielen (Vier gewinnt, Mühle, Dame, Backgammon, Master Mind), spielerischer Umgang mit Dreisatzaufgaben; Erarbeitung von Lösungen für traditionelle Intelligenztest-Aufgaben (Raven).

I.2 Rhetorik

Die „männliche Fähigkeit“, andere Menschen „missionieren“, überzeugen oder auch gegebenenfalls verbal einschüchtern zu können (totquatschen statt totschiessen) soll durch die folgenden Module vermittelt werden: Assoziationstraining, Training für das Auffinden von Gegensätzen, Unterbrechungstraining, Einüben der Fähigkeit, eine Kurzrede zu halten; Auffinden von Alternativformulierungen für Halbsätze. Gleichzeitig werden Aspekte von Körperhaltung (Gestik), des Gesichtsausdrucks (Mimik) und der Stimmmodulation speziell für die Rolle als „Sender“ vermittelt.

I.3 Konzentration und Gedächtnis

Sich Dinge merken können, die andere vorgegeben haben, um sie dann irgendwann aufgreifen und für die eigene Argumentation verwenden zu können, bzw. Synergie zwischen der eigenen Person und anderen (die bestimmte Meinungen von sich gegeben haben) herstellen zu können, erfordert, dass man im laufenden Informationsfluss ständig Gedächtniselemente zwischenspeichert. Übungen hierzu können sein: „Koffer packen“; Nachsprechen von Zahlenreihen (auch rückwärts); Nachspielen von einfachen motorischen Vorbildern (Hei Adele); Erinnern von Dreisatz-Kurzgeschichten (maximal 9 Bits); Tablettspiel (12 Elemente auf einem Tablett für eine Minute präsentieren); Memory.

II. Körper

Körper führt – Einstellung folgt; der Körper ist die Grundlage aller geistigen und emotionalen Funktionen und Lebensäußerungen. Jemand, der über eine gute Durchblutung verfügt, der eine gute Kondition hat, der seine Energie immer auf den Punkt bringen kann, weil er gut ernährt ist und der letztlich auch noch konzentriert ist, wenn andere schon abschalten, hat in den anderen beiden Bereichen (emotionale und kognitive Prägnanz) Vorteile. Letztlich ist der Körper das „Mutterschiff“ (in diesem Fall Vaterschiff) für alle Lebensäußerungen und damit auch für die **Wirksamkeit** (kleiner) männlicher Menschen.

II. 1 Ausdauer

Ausdauerfunktionen sind die Grundlage von Konzentration und Energieabgabe. Ausdauer im Sinne von Kondition und Dauerbelastbarkeit wird insbesondere durch 5 „Kerntrainings“ eingeübt: Jogging, Fahrradfahren, Rudern, Ski laufen und Schwimmen.

Im Anwendungsmodul ist insbesondere die Hinführung zum täglichen **Ausdauerlauf** (60 Minuten, 10 Kilometer) als Priorität zu setzen; andere täglich „einwebbare“ Trainingseinheiten wie **Treppensteigen** oder „**Auf-der-Stelle-Laufen**“, gehören zu diesem grundlegenden Übungsmodul.

II. 2 Kraft:

Die Körperkraft im Sinne der Anwendbarkeit (Ausdauer, Kraft) wird sowohl durch die Muskelmasse wie auch durch die Definition der einzelnen Muskelstränge begünstigt. Das traditionelle Fitnesstraining in Fitnessstudios als „Zirkeltraining“ bietet hier eine ausgewogenen Grundlage. Physiotherapeuten und Fitnesswirte (neues Berufsbild) sind in der Lage, kraftpendende Trainingsaufgaben für 10jährige Jungs in „entwicklungskompatibler“ Weise aufzustellen. Im Alltag sind insbesondere Liegestütze und Klimmzüge, Bauchmuskeltraining (Sit ups) aber auch Armdrücken und „moderates Kurzhanteltraining“ praktikabel.

II. 3 Beweglichkeit

Körperliche Beweglichkeit ist Grundlage der geistigen Beweglichkeit: Wer rückwärts gehen übt, kann auch besser Minus rechnen (abziehen). Die Beweglichkeit kann durch spezielle Bewegungsübungen hergestellt werden: Hürdenlauf, Slalomlauf, Dehnübungen, Taebo, Aerobic und das Auswendiglernen von (ballettartigen) Bewegungsfiguren. Insbesondere Selbstverteidigungsfiguren (den einen Meter Abstand des eigenen Ichs als persönlichen Hoheitsraum verteidigen lernen) können als automatisierte Bewegungsfigur (Bewegungsritual) als Grundlage für Beweglichkeitstraining sowohl im Sinne von Grundlagentraining wie auch im Sinne von Anwendungstraining gelten.

III. Herz

Das Herz (Gefühlstraining) ist einerseits schneller als der Kopf und andererseits folgt es dem Kopf: Der erste Eindruck ist oftmals durch tausend Informationen nicht revidierbar – auf der anderen Seite benötigst du erst eine kognitive Beurteilung der Situation, bevor sich ein Gefühl von Glück oder Verzweiflung einstellt: Bin ich der Sieger oder bin ich der Verlierer? Kann ich weiterleben oder werde ich gleich sterben?

Die emotionale Bewertung einer Person oder einer Situation macht letztlich die Lebenszufriedenheit, die momentane Freude und damit die Lebensqualität des Menschen aus. Der fitte Körper und der prägnante Kopf sind nur Instrumente (Mittel zum Zweck), um das Herz (das gute Gefühl mit sich selbst und mit dem Moment) zufrieden stellen zu können. Gefühlstraining bezieht sich ebenfalls auf drei Kernbereiche: Empathie (Einfühlsamkeit), Mut (Risikokalkulation) und Treue (Dankbarkeitserleben).

III.1 Empathie (Einfühlungsvermögen)

Muster erkennen von Gesichtsausdrücken (welche Mimik steht für welches Gefühl); Ausdrücken von Gefühlen in Rollenspielen (ich bin ganz wütend, ich bin ganz verliebt, ich bin ganz traurig); dem Lieblingsstofftier von früher eine Gute-Nacht-Geschichte erzählen (sich auf den ganz kleinen Jungen rückbesinnen); Gefühle wie Wut und Ärger,

Traurigkeit und Hilflosigkeit aber auch Fröhlichkeit und Freude mit bestimmten Situationen, die diese Gefühle auslösen können in Zusammenhang bringen; jemanden interviewen, wie er sich gerade fühlt, warum er sich gerade so fühlt und wie man ihm vielleicht ein bißchen in seinem Gefühl unterstützen kann

III.2 Mut (Risikobereitschaft)

Das Erleben von Berechtigung, eingreifen zu können oder gar eingreifen zu müssen in einer Situation, wo einem selbst oder anderen Ungerechtigkeit geschieht; die eigene Kraft und Power (durch Ausatmen, durch Kampfschreie und durch sich laut einmischen können) in dem Moment, wo ich sie benötige, auf den Punkt bringen können; lernen, nein zu sagen, wenn ich spüre, dass das, was der andere von mir will, mir im Moment nicht gut tut; den Mut haben, sich zu öffnen und Bedürfnisse preiszugeben – egal ob der andere mich dann lächerlich macht oder nicht – weil ich weiß, dass es **sein** Problem ist, wenn er meine Offenheit missbraucht: Er zeigt dann nur, was er für ein kleiner Pinscher ist!

III.3 Treue (Dankbarkeit)

Darstellen der ersten Bilder, die der kleine (männliche) Mensch erinnern kann: Welche Rassel hing in meinem Kinderwagen, welches Bild hatte ich, als ich aus dem Kinderzimmer schaute; wie fühlte sich der Rasen vor unserer Haustür an; was war das Schönste, was ich bisher mit meinem Vater / meiner Mutter erlebt habe; wie sah der Weihnachtsbaum bei uns zu Hause aus? Welches war mein erstes Stofftier, wie roch meine erste Brottasche im Kindergarten, welche Farbe hatte mein erstes Fahrrad und wo war mein erster Urlaub?

Sowohl die Einzelmodule (siehe Hauptcurriculum) wie die Projektarbeit (siehe Sonderaktionen) werden in einer drei- bis viermonatigen „Verflechtungspädagogik“ angeboten. Als Sonderaktionen (Samstags-Projekte) kommen in Frage:

1. Kartbahn besuchen
2. Besuch eines Fussballbundesligaspiels
3. Besuch eines Jugendzentrums
4. Diskobesuch am Nachmittag
5. Fitnesscenter
6. Besonderes Kino (Cinemaxx Hannover)
7. Beiwohnen von Theaterproben (Clownschule)
8. Taekwondo
9. Interview des Leiters eines Security-Dienstes
10. Interview mit einem männlichen Pastor (Warum bist du das geworden?)
11. Interview mit einem Prominenten (Schauspieler, Boxer, Sänger, Fussballbundesliga-Profi)
12. Vor- und Nachteile von künstlicher Besonnung (Sonnenstudio-Besichtigung)
13. Männliche Modells, männliche Mode
14. Unternehmer – Wie werde ich das?
15. Journalismus: Wer macht die Zeitung?
16. Traumberuf Automobilverkäufer?
17. Abschlusshighlight: Besuch einer Stuntshow

Die Supervisionssitzungen mit den Trainern (Boy-Scouts) und die Veränderungs-Evaluation (mit den teilnehmenden Jungs) sind die Grundlagen für die Curriculum-Adaption und somit für die Qualitätssicherung dieses **bisher** bundesweit einzigartigen Pilot-Projektes.

„Sozialisationslabor“

Ambulante Interventionsmodelle in der Schule selbst – durch noch so kompetente und zusätzlich ausgebildete LehrerInnen – haben ihre Grenze dort, wo **Schulverweigerer** die Schule einfach nicht mehr aufsuchen. Die Abwesenheit wird subjektiv und von der Gefühlslage der SchülerInnen dadurch begründet, dass Mobbing durch Mitschüler vorliegt, dass man blamiert wird, dass man keine Chance hat und das es sich letztlich nicht lohnt, die Zeit in der Schule „zu verplempern“. Selbst Androhungen von Ordnungsgeldern – die die oft nicht wohlhabenden Eltern aus ihrem reduzierten Familienbudget zahlen müssen – kann diese „Restgruppe“ von SchülerInnen nicht motivieren, das Schwänzen aufzugeben: Die Schwelle, sich dieser Tortur (mobbende Mitschüler, schlecht zensierende Lehrer) auszusetzen, ist für diesen Schüler / diese Schülerin (den Ich-Inhaber) einfach zu hoch ... In der **Tagesklinik für verhaltensauffällige Schüler** (Sozialisationslabor) wird über eine systematische Persönlichkeitsschulung eine Umwandlung dieser „Schulphobie“ angestrebt.

Ein **Sozialisationslabor** umfasst ein vierwöchiges Stufenprogramm (4 Phasen) zur „Umcodierung“ verhaltensauffälliger Schüler (weiterführenden Schulen; 5. bis 10. Klasse). Feindseligkeit, Aggressionsbereitschaft und andere Formen von Verhaltensauffälligkeit sollen nachhaltig (überschwellig) spürbar sein, dass sowohl die soziale Umwelt (Eltern, Lehrer, Altersgenossen) wie auch der Schüler selbst einen entsprechenden Leidensdruck verspüren. Das Sozialisationsprogramm umfasst verschiedene Zielebenen, in denen jeweils spezielle Handlungsmodul zugewiesen werden:

Motivationsphase (1. Woche):

Erarbeitung von Veränderungs- und Therapiebereitschaft.

Kompetenztraining (2. Woche):

9 Trainingsmodule der Basismodulation für Körper, Kopf und Gefühl

Entschuldigungsphase (3. Woche):

Konfrontation mit früheren Auffälligkeiten und Reformulierung von Verhaltenszielen.

Integrationsphase (4. Woche):

Integration in den (Schul-) Alltag

Prägende Grundgedanken sind:

- Körper führt – Geist folgt.
- Erst das Verhalten ändern – danach adaptiert sich die Einstellung.
- Du kannst niemanden zum Frieden zwingen – Du musst ihn hierzu verführen.
- Erst entsteht die Verantwortungsbeziehung von Dir zu Dir – danach von Dir zum „Nächsten“.

Mit gewaltbereiten Schülern funktioniert Modellernen nur dann, wenn das Verhaltensmodell **anfangs** deutlich körperlich überlegen ist: **Erst dann** ist die Bereitschaft zur Übernahme intellektueller, kultureller und emotionaler Inhalte vorhanden.

Das Sozialisations-Labor startet bei der Basissozialisation und wird über einsichtsverändernde Aspekte die „**Verantwortungsübernahme für das eigene Ich**“ einleiten: Vom **Boost-Camp** zur (Selbst-) **Management-Akademie**.

„Schülersicherheit durch Lehrersouveränität“

In einem Arbeitskreis "Schulsicherheit" soll ein **Impulstraining** zur Verbesserung der Lehrersouveränität **direkt umgesetzt** werden.

Ausbilderteams (Trainer) aus dem AAT[®]-Kompetenzpool können in „Drei-Tage-Workshops“ jeweils ca. 10 Lehrer pro "Konfliktschwerpunkt-Schule" zum Interventionslehrer gegen Gewalt ausbilden.

Das Souveränitätstraining für LehrerInnen umfaßt folgende Schwerpunkte:

1. **Definitionskompetenz**, Identifikationskompetenz und Argumentationskompetenz zum Gewaltkonzept.
2. **Opferlehre** (Traumatherapie, mentale und physische Identitätsstabilisierung) und Durchsetzungstraining (Offensivitätstraining) für Gewaltopfer (SchülerInnen).
3. **Täterkonfrontation** und Tätertraining: Konzepte zur Gewaltabwehr und zum Persönlichkeitsaufbau von gewaltbereiten Schülern.
4. Handlungskompetenz zur direkten "**Schülerlenkung**": Anti-Blamiertraining, Nähetraining, Entspannungstraining, Aufmerksamkeitstraining, Coolnesstraining, Deeskalationstraining, Wahrnehmungstraining und Sinnlichkeitstraining zur direkten Beeinflussung aktueller Auffälligkeiten auf Basis provokativer "Direktkonfrontation der Täter".
5. **Souveränitätstraining** für LehrerInnen: Umgang mit Feindseligkeit, Mobbing, Verletzungsängsten, Statusverlustängsten und Überforderungsängsten durch "Ich-Stabilisierungsmethoden".
6. Strukturelle **Vernetzung** mit GPS-Notrufmeldern, Polizeidienststellen vor Ort, Schulsecurity und körperlichem "Abhärtungstraining" im Sinne punktgenauer Selbstverteidigungs-Strategien.

„Workshop Lehrer-Souveränität“

SEMINAR-DESIGN

Zur Zurückeroberung der "körperlichen Hoheitsrechte" in der Schule können sich ausgesuchte LehrerInnen für einen besonderen Workshop

"Körperliche Souveränität für LehrerInnen"

bewerben. Die dreitägigen Workshops werden schwerpunktmäßig körperliche Ausdauer, körperliche Kraft, körperliche Beweglichkeit und – in der Summe – Selbstverteidigungskompetenz vermitteln.

Die TeilnehmerInnen erhalten hierdurch Kompetenzzuwächse in zwei Bereichen:

1. Selbstschutz für die Person des Lehrers
2. Beschützerfunktion für den "anvertrauten" Schüler.

Der Drei-Tages-Workshop bringt folgende Souveränitätsvorteile:

1. Verbesserung des persönlichen Sicherheitserlebens
2. Verringerung von Schuldgefühlen durch Wegsehen
3. Erweiterung des Autoritätsrahmens und der persönlichen Ausstrahlung (Lehrer-Charisma) für die Zielgruppe der "Körperkinder"
4. Erhöhung des Vertrauenserlebens potentieller Schüler-Opfer
5. Verbesserung des "Standings" und der Performance des Lehrerkollegiums insgesamt gegenüber der Schülerschaft.

Eine Entlastung des Hausmeisters von seiner "Reglementierungsfunktion" ist ein positiver Nebeneffekt.

Das Training bezieht sich auf drei Kernbereiche:

Körpertraining
Offensivitätstraining
Deeskalations- und Coolnesstraining.

Das in der "Anti-Gewalt-Arbeit" hoch qualifizierte Trainerteam setzt sich aus vier Fachleuten zusammen:

- **Dr. Michael Heilemann**
*Dipl. Psychologe; Psychologischer Psychotherapeut (Kassenzulassung);
Anti-Gewalt-Trainer; Mental-Trainer; Seminar-Koordinator*
- **Gabriele Fischwasser-von Proeck**
*Dipl. Sozialwissenschaftlerin; Beamtin im Jugendstrafvollzug;
Anti-Gewalt-Trainerin; Coolness-Trainerin; Deeskalations-Trainerin*
- **Manfred Thiele**
Jugend-Taekwondo-Trainer; Mitglied im Niedersächsischen Landesverband
- **Rüdiger Lenz**
*Deeskalations-Trainer; Meister der Selbstverteidigungskunst;
Seminarleiter für Deeskalations-Training an Grundschulen*

Neben gezielten Provokationstests durch Tutoren (Ex-Schläger, Ex-Schulstörer) sind insbesondere Aspekte entwicklungspsychologischen Wachstums (offensive Ich-Funktionen) sowie Elemente der systemischen Therapie (Gewalt erst stoppen – dann behandeln; Friedenslogistik als Gesamtlösung für Schulen) vorrangig.

Literaturauszug: „Hamelner Modell“ (AAT)

(Stand 09/09)

1. HEILEMANN, M.: *Geschichte des Antagonistenstrainings.*
In: ZfStrVo, 1994, Heft 6. Hameln, 1993.
2. HEILEMANN, M.: *Moraltraining und Wissensbildung bei Kindern u. Jugendlichen.*
In: Ellinghaus, W.: Ethikunterricht. Erwartungen der gesellschaftlichen Organisationen und Institutionen. Harsewinkel, 1996.
3. HEILEMANN, M.: *Verhaltenstraining bei gehemmt-aggressiven Männern.*
In: Brandes, H. (HG): Handbuch Männerarbeit. Weinheim, 1996.
4. HEILEMANN, M.: *Kommunikationstraining. Vermittlung von Kulturtechniken für jugendliche Insassen der Sozialtherapie. ZfStrVzg, 5/1997.*
5. HEILEMANN, M.: *Opferorientierter Strafvollzug.*
Über ein neues Professionalisierungsverständnis im Umgang mit Gewalt.
In: Weidner, J., Kilb, R. und Kreft, D.: Gewalt im Griff. Weinheim, 1997.
6. HEILEMANN, M. u. FISCHWASSER-v. P., G.: *Kampagne gegen Gewalt.*
ZfStrVzg 4/1998.
7. HEILEMANN, M.: *Schläger studieren Sozialkompetenz. Das Hamelner Anti-Aggressivitäts-Trainings als Modellprojekt. In: Deegener, G. (HG): Therapie bei sexueller und körperlicher Gewalt. Weinheim, 1999.*
8. HEILEMANN, M. u. FISCHWASSER-v. P., G.: *Gewalt wandeln.*
Lengerich, 2001.
9. HEILEMANN, M. u. FISCHWASSER-v.P., G.: *Täter als Trainer. In: Wischka, B. u.a. (HG): Justizvollzug in neuen Grenzen. Lingen, 2002.*
10. HEILEMANN, M. u. FISCHWASSER-v. P., G.: *Attraktivitätstraining. Die Lehre von der guten Gestalt. Selbstachtung und Stolz als Grundlage für "Inneren Pazifismus".*
In: Weidner, J., Kilb, R. u. Jehn, O. (HG): Gewalt im Griff III. Weinheim, 2003.
11. HEILEMANN, M. u. FISCHWASSER-v. P., G.: *Verhaltensnahe Verlaufsdiagnostik bei Gewaltstraftätern. Evaluation bei Gruppentherapie. In: Osterheider, M.: Forensik 2002. Wie sicher ist Prognose? Dortmund, 2003.*
12. HEILEMANN, M., FISCHWASSER-v. P., G. u. RAMM, T.: *Gruppenbehandlung dissozialer Störung. In: Merod, R.: Persönlichkeitsstörungen: Zwischen Psychotherapie und medizinischem Fortschritt. Tübingen, 2004.*
13. HEILEMANN, M. u. FISCHWASSER-v. P., G.: *Weiterentwicklung des AAT. Mit Vollgas raus aus der Resignation.*
In: Schanzenbacher, S. (HG): Gewalt ohne Ende. Freiburg, 2004.
14. HEILEMANN, M. u. FISCHWASSER-v. P., G.: *Mädchengewalt. Nur nachgemacht? In: EREV e.V.: Schriftenreihe I/04: Gender-Mainstream. Hannover, 2004.*
15. HEILEMANN, M.: *Lebensphilosophische Bezugspunkte bei der Behandlung jugendlicher Gewalttäter. In: Zeitschrift "Psychotherapie im Dialog". Heft 2/04.*
16. HEILEMANN, M. u. FISCHWASSER-v.P., G.: *Ich-Optimierung: Loben statt strafen.*
Lengerich, 2005.
17. HEILEMANN, M.: *Depression. Ich habe meine Wirksamkeit verloren ...*
In: DPWV Hameln: Brückenkurier, 12/05.
18. HEILEMANN, M. u. FISCHWASSER-v. P., G.: *Ich-Optimierung bei Gewalttätern nach dem AAT.*
In: DPA (HG): Jung sein – alt werden (CD). Bonn 2005.
19. HEILEMANN, M.: *Gewaltbereite Kinder an Schulen. Einbinden nicht ausgrenzen.*
Die Gesellschafter.de; Tagebuch. 27.12.2007.
20. HEILEMANN, M.: *Körper führt ...*
In: DPWV Hameln: Brückenkurier, 12/07.
21. HEILEMANN, M. u. FISCHWASSER-v. P., G.: *Der Hang als Therapieturbo. In: Saimeh, N. (HG): Motivation und Widerstand. Bonn, 2009*
22. HEILEMANN, M.: *Amokgefahr: Respekttraining als Retter in der Schularena?*
Lengerich, 2009